ZIELGERICHTET

Gesundheits- und Sozialwesen



Verhalten Einfach Optimieren

Seminare Training Coaching Workshops Beratung

„Im Geschäft wie im Leben ist die einzige wirklich große Gefahr neben kapitalen Fehlern, Erfolg zu haben, ohne genau zu wissen, warum."

Jim Collins



Sie haben Erfolg und wollen ihn verstetigen / zusätzlich pushen? Sie sehen Bremsklötze auf dem Weg zu mehr Erfolg und wollen sie beseitigen? Sie wünschen sich mehr Klarheit auf IHREM WEG zum Erfolg?

In speziell auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Formaten vermitteln wir Werkzeuge mit denen Sie leichter zum Erfolg kommen. Wichtig ist uns dabei Praxistauglichkeit, Anwendbarkeit und Umsetzbarkeit. Je besser Sie wissen, was Sie brauchen desto leichter wird die Transformation gelingen.

Wir analysieren, evaluieren und entwickeln unsere Formate kontinuierlich weiter. 18 Jahre Trainingserfahrung, mehr als 200 zufriedene Kunden – wir freuen uns auf die (weitere) Zusammenarbeit mit Ihnen.

Herzlich

Karsten Bretschneider

American Psychological Association

DBVB Deutscher Bundesverband für Burnout-Prophylaxe und Prävention e.V.

Registrierung beruflich Pflegender

Zertifiziert durch IHK

GEMEINWOHL ÖKONOMIE Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft

In der Regel ergänzen wir den Katalog auch während der Saison.
Die aktuellste Version steht immer unter www.ziel-gerichtet.de zum Download bereit.

Inhaltsverzeichnis

Klicken Sie auf die Angebotstitel

7 Referenzen

8 Legende

Psychohygiene

Stressprävention/ Resilienz

11 Wenn Pflege wirklich nahe geht – Umgang mit psychisch stark belastenden Situationen

Konfliktmanagement

12 „Und bist du nicht willig…" – Gewalt in sozialen Berufen
13 Umgang mit sexuellen Übergriffen und Gewalt
14 Freiheitsentziehende Maßnahmen (FEM)

Kommunikation

17 Kommunikation im Team – Schnittstelle Pflege – Betreuung
18 Richtige Kommunikation im Beschwerdefall
19 Umgang mit „schwierigen" Angehörigen
20 Respektvoll ‚Nein' sagen – Kommunikationstraining

Teamentwicklung

21 Fehler = Anstoß zum lernen – professionelle Fehlerkultur verbessert Arbeitsklima & Image
22 Beschwerdemanagement als Mittel der Kundenbindung und Qualitätssicherung
23 Kommunikation für Praxisanleiter
24 Motivation für Praxisanleiter

Qualitätssicherung

27 Qualität verbessern – DIN 9001 zur Optimierung der Kundenbindung und unternehmensinterner Prozesse nutzen
28 Strukturmodell – Einführung, Update, Coaching
29 Expertenstandards leicht verdaulich
30 Fit für das Fachgespräch – die Qualitätsprüfung Ambulant / Stationär
31 Grundpflege und Prophylaxen unter Berücksichtigung der Expertenstandards
32 Pflegeplanung leicht gemacht (auch BI)
33 Biografiearbeit als Hilfsmittel zur Optimierung der Pflegequalität
34 Berichte als Hilfsmittel zur Optimierung der Pflegequalität (auch speziell für Pflegekräfte)

um zur jeweiligen Seite zu gelangen.

35 Wer schreibt der bleibt – Doku ist niemals Selbstzweck!
36 Beratung Dokumentation
37 Praxisgerecht beraten

Demenz

39 Basics für den Umgang mit Menschen mit Demenz
40 Update Demenz
41 Demenz im Krankenhaus
42 Kitwood – Person-zentrierter Umgang mit Menschen mit Demenz
43 Validation – als wirksames Werkzeug in der Praxis sicher anwenden
44 Honig im Kopf für Profis – Demenz einmal anders
45 Kommunikation mit Menschen mit Demenz
46 Erwachsen und dement – ethisch korrekter Umgang mit Menschen mit Demenz
47 Herausforderndes Verhalten – Schicksal? Vermeidbar? Oder?
48 Demenz & Gewaltprävention
49 Schmerzen bei Demenz

Sonderthemen

51 Didaktik, Methodik, Lernen bei Erwachsenen – für QB & QMB

Menschen mit Beeinträchtigung oder Behinderung

52 Behinderung und psychische Erkrankungen
53 Älter werden mit Handicap
54 Das macht man (nicht!) – ethisch korrekter Umgang mit Schutzbefohlenen
55 Selbstbestimmung von Schutzbefohlenen – eine grundlegende Klärung
56 Lust – Umgang mit Sexualität und sexuellen Übergriffen

Palliative Versorgung

57 Sterbebegleitung in der Praxis
58 Umgang mit Sterbenden und schwierigen Pflegesituationen

Betreuung

59 Pflichtfortbildung für Betreuungskräfte gemäß §§ 43b, 53c (87b a.F.), 45a und b SGB XI
60 Humor in der Pflege? Humor in der Pflege!!!!
61 Stress im Unternehmen – Belastungsanalyse mittels AVEM
62 Umgang mit Demenz, Korsakoff-Syndrom, Psychiatrische Diagnosen, Abhängigkeitserkrankungen in stationären Versorgungssituationen
63 Fachtag Apoplex

Auf der nächsten Seite finden Sie noch mehr Inhalte zu unseren Angeboten.

Inhaltsverzeichnis

64 Haftungsrecht in der Pflege
65 MehrWertPflege – Verbindung von Pflege- und zusätzlichen Leistungen zum Nutzen des Patienten
66 Nachhaltiger Umsatz – Verkaufstraining
67 Das 1 × 1 des Datenschutzes

Supervision

69 Fallsupervision

Individuelle Begleitung

71 Integratives (Langzeit-) Coaching: Wissen nutzen
72 Stolpersteine ausräumen
73 Rollenkompetenz und Rollenfindung
74 Individuelle Stressbelastungsanalyse mittels AVEM
75 Zielgerichtet wachsen

Wir stellen uns vor

78 **Kontakt**

Referenzen


ASB
Arbeiter-Samariter-Bund


AWO


attac


DIE
JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben


Deutsches
Rotes
Kreuz


Malteser


CASA REHA
von Mensch zu Mensch


Diakonie

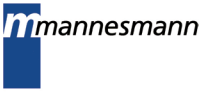

K&S
SENIORENRESIDENZEN


CURA
Seniorencentren


Friedrich Naumann
STIFTUNG


MAX PLANCK INSTITUTE
OF MOLECULAR CELL BIOLOGY
AND GENETICS


EPSON


mannesmann
Mannesmann
Datenverarbeitung GmbH


pro
civitate


ST. GEORG
UNTERNEHMENSGRUPPE


TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN


T
Mobile


ERNST VON
BERGMANN
KLINIKUM


STAATSMINISTERIUM
FÜR KULTUS
Freistaat
SACHSEN


VOLKS
SOLIDARITÄT


Bayerisches Staatsministerium für
Unterricht und Kultus

Legende

Veranstaltungsformate

Seminare

S Vermitteln fachliches und methodisches Basiswissen anhand von Beispielen aus der Praxis.

Training

T Überführen Wissen (aus Seminaren) in die Praxis, um situationsspezifische Verhaltensmuster und -weisen zu erlernen oder zu optimieren.
Die konkrete Anwendung steht im Mittelpunkt.

Coaching

C Das Coaching ist eine moderierte Arbeit mit gemeinsamer Zielsetzung, z. B. als Wiederholung und Aufbau von Seminar- oder Trainingswissen.

Workshops

W Ein Workshop gibt Hilfe zur Selbsthilfe in Form von Feedback, individuellen Anstößen und Methoden zur eigenen Problemlösungsfindung.

Beratung

B Als Experten analysieren wir fachlich, begleiten und unterweisen.

Supervision

V Begleitet Einzelne, Teams, Gruppen und Organisationen bei der Reflexion und Verbesserung ihres privaten, beruflichen oder ehrenamtlichen Handelns.

Legende

Zielgruppen



Geschäftsführung und gehobenes Management



Mittlere Leitungsebene
z. B. Oberärzte, Team-, Projekt-, Wohnbereichsleiter



Pflegedienstleitung



Mitarbeiter



geringer qualifizierte Mitarbeiter
z. B. Pflegehelfer, Betreuungsassistenten, Servicepersonal, Reinigungskräfte

Psychohygiene

Stressprävention/ Resilienz

Wenn Pflege wirklich nahe geht – Umgang mit psychisch stark belastenden Situationen

ZIEL

Psychische Belastungen besser meistern – inneren Abstand wahren und Selbstwertgefühl stabilisieren

Inhalt

- Im Fokus steht der Umgang mit psychisch stark belastenden Pflegesituationen
- Wir analysieren individuelle Belastungssituationen und
- vermitteln und trainieren Werkzeuge, um den inneren Abstand zu wahren und das Selbstwertgefühl zu stabilisieren.
- Dafür nutzen wir vorgegebene Beispiele und Situationen aus dem Erleben der Teilnehmer

Methoden

Vortrag, Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Fallsituationen

Lohnend für

Alle Menschen in sozialen Berufen die sich mit den Grenzen Ihrer Reflexionsfähigkeit konfrontiert sehen

S
T
C
W
B
V

Konfliktmanagement

„Und bist du nicht willig…“ – Gewalt in sozialen Berufen

ZIEL

Wann beginnt Gewalt in der Pflege und was ist zu tun?
Antworten finden Sie in dieser Veranstaltung.

S
T
C
W
B
V

Inhalt

Wo ist die Grenze zwischen Fürsorge zugunsten des Schutzbefohlenen und Gewaltausübung?

- Bedeutung und Grenzen von Selbstbestimmung
- Was ist Gewalt in sozialen Berufen?
- Warum wird Gewalt ausgeübt?
- In welchen Formen tritt sie auf?
- Wie verhalte ich mich, wenn ich Gewalt beobachte?
- Welche Handlungsalternativen gibt es?
- Welche präventiven Möglichkeiten gibt es auf persönlicher, auf Teamebene und in der Einrichtung?

Methoden

Vortrag, Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Fallsituationen

Lohnend für

Pflege(fach-)kräfte, in ambulanten und stationären Einrichtungen der Altenpflege und Behindertenhilfe sowie im Krankenhaus, weitere Berufsgruppen möglich, auch für pflegende Angehörige



Konfliktmanagement

Umgang mit sexuellen Übergriffen und Gewalt

ZIEL

Sexuelle Übergriffe / Gewalt erkennen, damit umgehen, Schutzstrategien für Mitarbeitende und Klienten

Inhalt

Sexuelle Übergriffe und Gewalt sind im Alltag sozialer Einrichtungen selten, aber relevant.

- Was sind sexuelle Übergriffe – was ist sexuelle Gewalt?
- Welche Risikofaktoren können zu sexuellen Übergriffen / sexueller Gewalt führen?
- Täter und Täterinnen erkennen und handeln
- Anzeichen für sexuelle Übergriffe / Gewalt beobachten und darauf reagieren
- Maßnahmen als Prophylaxe und beim Auftreten der Phänomene

Methoden

- Evaluation der wissenschaftlichen Grundlagen
- Beispielanalyse
- Rollenspiele
- Praxistransfer

Lohnend für

Mitarbeiter mit Klientenkontakt in allen Bereichen des Sozialwesens

S T C W B V

Konfliktmanagement

Freiheitsentziehende Maßnahmen (FEM)



Freiheitsentziehende Maßnahmen vermeiden oder rechtssicher anwenden.
Handlungssicherheit im Alltag im Umgang mit FEM.

S
T
C
W
B
V

Inhalt

- gesetzliche Grundlagen
- aktuelle Rechtsprechung
- Formen von Freiheitsentzug
- Fallbeispiele
- aktuelle Forschung zu Alternativen zu FEM
- Hinweise zur individuellen und kollegialen Nachbereitung

Lohnend für

alle Mitarbeitenden

Gerne optimieren wir dieses Angebot entsprechend Ihrer konkreten Erfordernisse.

Kommunikation

Kommunikation im Team – Schnittstelle Pflege – Betreuung

ZIEL

Mit diesem Workshop loten wir Spielräume für eine stärkere Verzahnung von pflegerischen und betreuenden Tätigkeiten aus. Ergebnis sind höhere Zufriedenheit von Mitarbeitern und Bewohnern sowie eine deutlich verbesserte Versorgung.

Inhalt

Kollegialer & effizienter Informationsaustausch zwischen Pflege- und Betreuungs(fach-)kräften zum Nutzen der Klienten

- Möglichkeiten und Voraussetzungen für eine besser verzahnte Arbeit von Pflege und Betreuung
- gegenseitiger Respekt und Anerkennung
- verbesserter Informationsfluss
- gegenseitige Arbeitserleichterung
- Projektplanung
- Umsetzungsanreize
- Analyse der IST-Situation
- Problemfelder erarbeiten
- Umsetzung und Implementierung in den Alltag starten

Methoden:

- Input
- Flashlight
- Gruppenarbeit
- Umsetzungsübungen

Lohnend für

PDL, WBL, Ergotherapie, Pflegefachkräfte, Pflegekräfte, Betreuungskräfte

S T C W B V

Richtige Kommunikation im Beschwerdefall

ZIEL

Mehr Kundenzufriedenheit und effizientere Prozesse durch bestmögliches Beschwerdemanagement.

S T C W B V

Inhalt

Sicher und adäquat auf Beschwerden reagieren:
Das richtige und erfolgversprechende Verhalten im Beschwerdefall ist erlernbar. Gewinnen Sie durch ein praxisorientiertes und individuelles Training Sicherheit, professionell auf Beschwerden zu reagieren.

Eine Beschwerde ist ein Geschenk:
Reklamierende oder sich beschwerende Kunden sind eine Chance für das Unternehmen, die Qualität der Leistungen und die Kundenzufriedenheit zu verbessern. Kunden, die sich beschweren, können durch professionelles Beschwerdemanagement zu Stammkunden und „Weiterempfehlern" werden!

Themen

- Qualitätskriterien einer erfolgreichen Beschwerdebehandlung
- Phasen des Beschwerdemanagements
- Unterschiede im Verhalten gegenüber Geschäftspartnern, Patienten oder Angehörigen
- Deeskalationsstrategien und -techniken
- Umgang mit Konflikten
- Unterschiede in der direkten, telefonischen oder schriftlichen Kommunikation
- Vorbereitung von Rückrufen
- Dank für eine Beschwerde ausdrücken
- richtig Zuhören
- Lösungsorientierung in Haltung und Sprache
- Lösungen positiv kommunizieren und formulieren
- ruhig und gelassen bleiben
- kundenorientierte Gesprächsführung und Fragetechniken
- souverän auf persönliche Angriffe reagieren
- Stress erfolgreich bewältigen

Gerne optimieren wir dieses Angebot entsprechend Ihrer konkreten Erfordernisse.

Lohnend für

Geschäftsführung, alle Mitarbeiter



Umgang mit „schwierigen“ Angehörigen

ZIEL

Selbstsicherheit und Zuwendung durch eigene Kommunikation vermitteln:
- eigenes Verhalten besser verstehen
- sich besser ausdrücken lernen
- mit kritischen Situationen besser umgehen können

Inhalt

Fehlende oder schlechte Kommunikation kostet Energie, verschlechtert das Klima zwischen Pflegekräften, Pflegebedürftigen und Angehörigen.

Deshalb hilft diese Veranstaltung:
- die Persönlichkeit der Angehörigen besser einzuschätzen,
- auf angemessene Art zu reagieren,
- Eskalationen nach Möglichkeit vorzubeugen,
- Grenzen respektvoll zu kommunizieren.

Methoden

Vortrag, Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Fallbesprechungen, Fallsimualtionen

Lohnend für

Alle Mitarbeiter mit Kontakt zu Angehörigen

Respektvoll ‚Nein' sagen – Kommunikationstraining

ZIEL

Mit gutem Gewissen Wünsche des Gegenübers ablehnen und dies auf eine, für den anderen akzeptable Weise, kommunizieren.

S T C W B V

Inhalt

Immer wieder geraten Pflegekräfte in kommunikativ schwierige Situationen. Angehörige und/oder Bewohner/Patienten haben häufig eine andere Sicht als die mit Pflege/Betreuung Beauftragten.

Hier geht es darum:

- Grundregeln der Kommunikation zu lernen
- lernen, respektvoll nein zu sagen
- klar eine eigene Position zu kommunizieren und dabei die Würde des Gegenübers zu respektieren
- mit Hilfe von praktischen Beispielen alternative Handlungsweisen zu üben

Lohnend für

Geschäftsführung, Mittlere Leitungsebene, Pflege(fach-)kräfte, in ambulanten und stationären Einrichtungen der Altenpflege und Mitarbeiter in der Behindertenhilfe



Teamentwicklung

Fehler = Anstoß zum lernen – professionelle Fehlerkultur verbessert Arbeitsklima & Image

ZIEL

Den Umgang mit Fehlern als Werkzeug im kontinuierlichen Verbesserungsprozess etablieren

Inhalt

- Fehlerkultur im Unternehmen
- Umgang mit Fehlern und Fehlerkommunikation im/ durch das Management
- Einbettung der Fehlerkultur ins QMS
- Einstellung gegenüber Fehlern
- Umgang mit Fehlern und Fehlerkommunikation durch die Mitarbeiter
- erst reden, dann handeln – Fehlerkultur heißt auch, wirklich etwas ÄNDERN

Lohnend für

Jeden

S T C W B V

Teamentwicklung

Beschwerdemanagement als Mittel der Kundenbindung und Qualitätssicherung

ZIEL

Mehr Kundenzufriedenheit und effizientere Prozesse durch bestmögliches Beschwerdemanagement.

S T C W B V

Inhalt

Qualität und Kundenorientierung sichert den Erfolg:
Ein professionelles Beschwerdemanagement garantiert ein auf Qualität und zufriedene Kunden ausgerichtetes Arbeiten im Unternehmen.

Beschwerdemanagement ist eine Kundenbindungs- und Marketingstrategie:
Kunden, Geschäftspartner und auch Mitarbeiter, deren Beschwerden schnell und gut behandelt werden, sind Ihre besten Werbeträger und eine der preisgünstigsten und effektivsten Formen des Marketings. So wandeln Sie scheinbare Probleme zu einer Erfolgsstrategie!

Die Veranstaltung beantwortet die Fragen:

- Welche Voraussetzungen sind notwendig?
- Was gehört zum Beschwerdemanagement?
- Welche Arten gibt es?
- Welche Sonderfälle?
- Wie binde ich alle Beteiligten ein?
- Wie wird es organisiert?
- Wie wird das Beschwerdemanagement eingeführt?
- Was ist in einer Beschwerdesituation zu beachten?
- Wie werden Beschwerden angenommen, erfasst und standardisiert?
- Was gibt es bei der Bearbeitung und Reaktion zu beachten?
- Wie erfolgen die Auswertung und das Controlling von Beschwerden?

Gerne optimieren wir dieses Angebot entsprechend Ihrer konkreten Erfordernisse.

Lohnend für

Geschäftsführung, alle Mitarbeiter

Teamentwicklung

Kommunikation für Praxisanleiter

ZIEL Optimales Kommunikationsverhalten als Praxisanleiter

Inhalt

- Kommunikationsverhalten Auszubildender verstehen
- praxisorientierte Mechanismen von Kommunikation
- Kommunikationsverhalten analysieren
- positive Kommunikationslösungen
- realistische Zielsetzung

Methoden

- Inputs
- Fallanalysen
- Übung

Lohnend für

Praxisanleiter

Teamentwicklung

Motivation für Praxisanleiter

ZIEL Praxisanleitung als motivierender Impuls

S
T
C
W
B
V

Inhalt

- Motivation verstehen
- Motivation von Azubis erkennen
- Reaktionen auf motivationale Zustände bei Azubis

Methoden

- Inputs
- Fallanalysen
- Übung

Lohnend für

Praxisanleiter

Qualitätssicherung

Qualität verbessern – DIN 9001 zur Optimierung der Kundenbindung und unternehmensinterner Prozesse nutzen

ZIEL DIN ISO 9001-2015 mit Nutzen nutzen

Inhalt

KVP – den kontinuierlichen Verbesserungsprozess mit Leben füllen.
Werkzeuge des Qualitätsmanagements – welches Werkzeug passt zu welcher Fragestellung?
Anwendung anhand von Beispielen

Lohnend für

Leitung, Qualitätsmanagement, Qualitätszirkel

S T C W B V

Strukturmodell – Einführung, Update, Coaching

ZIEL Strukturmodell – Entbürokratisierung und Qualitätssicherung

S T C W B V

Inhalt

- Bei Einführung und Umsetzung des Strukturmodells lauern einige Fallstricke im Bereich Qualitätssicherung.
- Wir erklären das Strukturmodell logisch und pragmatisch
- Wir helfen Ihnen, diese Klippen zu umschiffen und mit gleichbleibender
- Ergebnisqualität entbürokratisiert zu dokumentieren.
- Wir schlagen mit Ihnen die Brücke zwischen den Anforderungen der Expertenstandards, der Qualitätsprüfrichtlinie und personzentrierten Pflegekonzepten

Lohnend für

Pflegedienstleitungen, Qualitätsbeauftragte, Pflegefachkräfte

Expertenstandards leicht verdaulich

ZIEL Expertenstandards im Detail verstehen und umsetzen

Inhalt

Wir erläutern die relevanten Inhalte der Standards verständlich und praxisgerecht

- zeigen Konzepte und Wege zur Implementierung,
- Notwendigkeiten der Dokumentation,
- haftungsrechtlich relevante Bezüge,
- Notwendigkeiten in Bezug auf die Qualitätsprüfung,
- Risikoeinschätzung und angemessene Umsetzung in der Pflegeplanung und Pflegepraxis.

Basis bilden immer die aktuell gültigen Expertenstandards in der jeweils letzten Fassung.

Lohnend für

Pflege(fach-)kräfte, in ambulanten und stationären Einrichtungen der Altenpflege und Behindertenhilfe

Fit für das Fachgespräch – die Qualitätsprüfung Ambulant / Stationär

ZIEL

Sicheres Auftreten und souveräne Kommunikation mit dem MD während der Prüfung.

S
T
C
W
B
V

Inhalt

MD-Prüfung – Fit gemacht für das Fachgespräch
In der neuen Qualitätsprüfung hat das „Fachgespräch“ eine besondere Bedeutung. Während der PrüfunTg hat der Prüfer den Auftrag, „ein fachlich stimmiges Gesamtbild der Versorgung“ zu erhalten und zu bewerten. Dazu gehören neben Sichtung der Dokumentation das Gespräch mit dem Pflegebedürftigen und das Fachgespräch mit der zuständigen Pflegefachkraft.

- Ablauf der Qualitätsprüfung
- Grundlagen für “ein fachlich stimmiges Gesamtbild der Versorgung”
- Plausibilitätsprüfung
- Dokumentation als Basis
- Pflegesituation erklären können - Argumente gegenüber den Prüfern
- Kommunikationsübungen

Methoden

- Präsentation
- Vortrag
- Einzel-, Gruppenarbeiten
- Simulationen

Lohnend für

Mittlere Leitungsebene, Pflegefachkräfte, in (ambulanten und stationären) Einrichtungen der Altenpflege

Grundpflege und Prophylaxen unter Berücksichtigung der Expertenstandards

ZIEL

Prophylaxen und Expertenstandards umsetzen und selbstverständlich mit Pflegebeobachtung und pflegerischen Tätigkeiten verbinden.

Inhalt

- Update Prophylaxen – Stand der Forschung
- Pflegebeobachtung – Aufmerksamkeit für Veränderungen beim Klienten/ Pflegebedürftigen
- sinnvolle Verknüpfung von Grundpflege und Prophylaxen
- Informationserfassung und -aufbereitung für die Qualitätsprüfung

Je nach Dauer der Veranstaltung werden ein oder mehrere Expertenstandards besprochen:
Basis bilden immer die aktuell gültigen Expertenstandards in der jeweils letzten Fassung.

Lohnend für

Pflege(fach-)kräfte, in ambulanten und stationären Einrichtungen der Altenpflege und Behindertenhilfe, ungelernte Mitarbeiter

S T C W B V

Pflegeplanung leicht gemacht (auch BI)

ZIEL Pflegeleistungen prüfungssicher in der Planung beschreiben.

S T C W B V

Inhalt

Pflegeplanung:

- der Regelkreis des Pflegeprozesses und der PDCA-Zyklus
- die Erstellung der Pflegeanamnese
- Formulierung von Ressourcen, Problemen, Zielen und adäquaten Maßnahmen
- Überprüfung und Zielkontrolle
- Möglichkeiten der Arbeitsteilung zwischen Fach- und Pflegekräften
  Pflegeplanung BI
- BI – (SIS) – Krohwinkel – gestalten Sie Ihre Pflegeplanung so,
  wie Sie diese brauchen
- Welche Informationen werden für die Einstufung benötigt?
- Wie werden diese in Abhängigkeit vom Pflegemodell eingeordnet?
- Wie kann/ soll Pflegeplanung BI-gerecht aussehen?

Tagesstrukturierte Pflegeprozessplanung:
Aufbau und Besonderheiten einer tagesstrukturierten Pflegeprozessplanung werden erläutert; was ist zu beachten?

Lohnend für

Pflege(fach-)kräfte, in ambulanten und stationären Einrichtungen der Altenpflege, Mitarbeiter der Behindertenhilfe

Biografiearbeit als Hilfsmittel zur Optimierung der Pflegequalität

ZIEL

Biografiearbeit als Werkzeug zur Optimierung der Pflege- und Betreuungsqualität nutzen.

Inhalt

Beleuchtet wird die pflegerisch relevante Biografiearbeit, die Erinnerungspflege und die strukturierte Erhebung biografischer Daten anhand von Beispielen.

- Regeln der Kommunikation im Rahmen der Biografiearbeit
- praktische Tipps
- Offenheit, Sensibilität und Respekt bei der Biografiearbeit

Lohnend für

Pflege(fach-)kräfte, in ambulanten und stationären Einrichtungen der Altenpflege, Betreuungsassistenten

S T C W B V

Berichte als Hilfsmittel zur Optimierung der Pflegequalität (auch speziell für Pflegekräfte)

ZIEL

Berichte als Werkzeug zur Optimierung der Pflege- und Betreuungsqualität nutzen.

S
T
C
W
B
V

Inhalt

Was muss in Form von Berichten dokumentiert werden und wie sollte das geschehen?

- gesetzliche und rechtliche Grundlagen für korrekte Pflegeberichte
- Erarbeitung von Grundsätzen für die Berichterstattung anhand konkreter Beispiele
- Relevanz und Bedeutung der Pflegeberichte im Kontext der Gesamtdokumentation

Lohnend für

Pflege(fach-)kräfte, in ambulanten und stationären Einrichtungen der Altenpflege, Betreuungsassistenten

Wer schreibt der bleibt – Doku ist niemals Selbstzweck!

ZIEL Basiswissen zur Dokumentation praxisgerecht aufbereitet.

Inhalt

Je nach Art und Dauer der Veranstaltung werden folgende Themen behandelt:

Grundlagen der Pflegedokumentation (stationär oder ambulant):

- Anforderungen der aktuellen QPR und der Transparenzoffensive des MDK an die Dokumentation
- gesetzliche Hintergründe der Dokumentation
- Informationen und Erläuterungen zu den einzelnen Bereichen der Dokumentation

Lohnend für

Pflege(fach-)kräfte in ambulanten und stationären Einrichtungen der Altenpflege, Betreuungsassistenten

Beratung Dokumentation

ZIEL

Reduzierter Dokumentationsaufwand, optimal auf Ihre Erfordernisse abgestimmte Dokumentationsinstrumente.

S
T
C
W
B
V

Inhalt

Wir beraten Sie zum Thema Dokumentation in folgenden Bereichen:

- Auswahl geeigneter Dokumentationsinstrumente
- Er- und Überarbeitung des Qualitätshandbuchs
- interne Audits
- Auswahl geeigneter Schulungsthemen

Lohnend für

Inhaber von Pflegeeinrichtungen, Pflegedienstleitungen, Qualitätsbeauftragte



Praxisgerecht beraten

ZIEL Beratungen für bestmöglichen Erfolg in der Praxis gestalten

Inhalt

- Welche Themen sind beratungspflichtig?
- Worüber muss beraten werden?
- Wann ist eine Beratung rechtssicher?
- Wie sollten Beratungsunterlagen gestaltet sein?
- Was muß dokumentiert werden?

Wir beantworten diese Fragen.

Lohnend für

Beratende in allen Bereichen

Demenz

Basics für den Umgang mit Menschen mit Demenz

ZIEL

Sicherheit im Umgang mit Menschen mit Demenz und besseres Verständnis von deren Verhaltensweisen.

Inhalt

- Der Prozess Demenz verständlich vermittelt auf Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse (DSM V)
- Wie erklärt sich das Verhalten von Menschen mit Demenz mit seinen Besonderheiten?
- Beobachtung und Bedürfniserkennung
- Möglichkeiten der Einflussnahme durch den Mitarbeiter
- Grundlagen
  - Person-zentrierten Arbeit nach Tom Kitwood
  - Validation nach Feil/Richards
  - basale Stimulation

Lohnend für

Mitarbeiter, die sich zu Demenz auf den neuesten Stand bringen wollen, neue Mitarbeiter, Mitarbeiter ohne Basisqualifikation

Update Demenz

ZIEL

Dieses Update schafft eine realistische Basis für den Umgang mit Menschen mit Demenz

S
T
C
W
B
V

Inhalt

Obwohl Demenz als Phänomen in der stationären Altenpflege inzwischen 60–80 % der Bewohner betrifft und inzwischen auch in der Behindertenhilfe zum Thema wird, existieren bei den Mitarbeitern häufig Vorstellungen von Demenz, die mit dem Phänomen wenig zu tun haben.

- Sie erhalten Informationen zum aktuellen Wissensstand zum Phänomen Demenz.
- Sie lernen leicht verständlich die relevante Neuropsychologie kennen, und können sich erklären, warum sich Menschen mit Demenz verhalten, wie sie sich verhalten.
- Sie erarbeiten gemeinsam Strategien für den leichteren Umgang mit Menschen mit Demenz.

Lohnend für

Pflege(fach-)kräfte in ambulanten und stationären Einrichtungen der Altenpflege und Mitarbeiter in der Behindertenhilfe, Betreuungskräfte nach § 87b/45



Demenz im Krankenhaus

ZIEL

Sicherheit im Umgang mit dementiell erkrankten Patienten und besseres Verständnis von deren Verhaltensweisen.

Inhalt

- Welche Verhaltensweisen sind bei dementiell erkrankten Patienten zu beobachten?
- Woraus erklären sie sich?
- Was ist im Umgang zu beachten?
- Welche Möglichkeiten der Einflussnahme gibt es?

Lohnend für

Ärzte in Kliniken, niedergelassene Ärzte, Mitarbeiter mit Patientenkontakt

Kitwood – Person-zentrierter Umgang mit Menschen mit Demenz

ZIEL

Lernen Sie das innovativste und praktisch am besten anwendbare Konzept für den Umgang mit Menschen mit Demenz kennen und umsetzen

S
T
C
W
B
V

Inhalt

Tom Kitwood führte in den 1980er/ 1990er Jahren intensive Forschungen und Anwendungen für Menschen mit Demenz auf Basis eines zutiefst humanistischen Menschenbildes durch. Daraus entstand der Person-zentrierte Ansatz für den Umgang mit Menschen mit Demenz – auch Basis für den aktuellen Expertenstandard.

Die Umsetzung dieses Konzeptes erfordert umfassende Kenntnisse und Reflektionen der pflegerischen Praxis:

- Menschen mit Demenz als Person erkennen und anerkennen
- Reflexion der Subjektivität eigener Wahrnehmung
- Reflexion der Beziehung zu dementen Pflegebedürftigen – Bedürfnisse von Mitarbeitern
- den Spagat zwischen Selbstbestimmung und Schutzbedürfnis klar definieren
- Analyse von Pflegesituationen
- Handlungen von Pflegebedürftigen verstehen, um dahinter verborgene Bedürfnisse zu erkennen
- daraus Haltungs- und Handlungsalternativen für die eigene Praxis ableiten, um so
- die Arbeit zu erleichtern

Lohnend für

Beschäftigte und Angehörige in Kontakt mit Menschen mit Demenz



Validation – als wirksames Werkzeug in der Praxis sicher anwenden

ZIEL

Bessere und entspanntere Beziehungen zu Menschen mit Demenz durch validierenden Kontakt

Inhalt

Validation gehört zu den wenigen erprobten und wirksamen Werkzeugen im Umgang mit Menschen mit Demenz. Häufig ist zwar die Technik klar, bei der Anwendung treten jedoch oft Schwierigkeiten auf. Diese Fortbildung:

- erklärt, wie Validation wirkt und warum
- setzt die Grundidee der Validation mit aktuellen Erkenntnissen zu Demenz in Beziehung
- differenziert die Techniken nach Feil und Rooper nach Struktur und Anwendungsbereichen
- gibt durch Beispiele und Simulationen Sicherheit in der Anwendung

Lohnend für

Alle

Honig im Kopf für Profis – Demenz einmal anders

ZIEL

Professioneller Umgang mit Demenz – eine unkonventionelle und doch seriöse Betrachtung (Lernen inklusive)

S T C W B V

Inhalt

Eine lockere – lehrreiche Fortbildung zum Thema Demenz anhand von Szenen aus dem Film „Honig im Kopf“ von Til Schweiger.

- Wichtiges, aktuelles Wissen zu Demenz wird vermittelt
- Werkzeuge für den Umgang mit Demenz werden beleuchtet
- Wir beschäftigen uns mit den Fragen:
  - Welche Anregungen vermittelt der Film professionell Pflegenden?
  - Welche professionellen Ansätze stecken dahinter und wie gelingt der Praxistransfer?

Methoden

Filmbeispiel, Impuls, Diskussion, Transfer

Lohnend für

Pflegende und pflegende Angehörige



Kommunikation mit Menschen mit Demenz

ZIEL

Besonderheiten in der Kommunikation mit Menschen mit Demenz kennen und damit umgehen

Inhalt

- Grundlagen der zwischenmenschlichen Kommunikation
- Mechanismen von Verstehen und Missverstehen
- Faktoren die Kommunikation erschweren
- Hilfsmittel für gelingende Kommunikation

Lohnend für

Menschen im Kontakt mit Menschen mit Demenz

Erwachsen und dement –
ethisch korrekter Umgang mit Menschen mit Demenz

ZIEL

Umgang mit Grenzsituationen - Wertschätzung und Achtung der Selbstbestimmung bei Menschen mit dementiellen Veränderungen.

S
T
C
W
B
V

Inhalt

- Moralische und rechtliche Grundlagen des Verhaltens gegenüber Menschen mit Demenz
- Verständnis für Verhaltensweisen bei Demenz
- Werkzeuge für den ethischen Umgang mit Menschen mit Demenz
- Entscheidungsfähigkeit und Selbstbestimmung bei Demenz
- fachliche Klarheit für den Umgang mit Risiken und Prophylaxen

Gerne optimieren wir dieses Angebot entsprechend Ihrer konkreten Erfordernisse.

Lohnend für

alle Mitarbeitenden

Herausforderndes Verhalten – Schicksal? Vermeidbar? Oder?

ZIEL

Häufigkeit herausfordernder Verhaltensweisen verringern, genauer beobachten, eigenes Verhalten reflektieren, besser auf den Pflegebedürftigen eingehen.

Inhalt

Ausgehend von den Alltagserfahrungen der Pflegekräfte mit den Bewohnern werden Situationen nachvollzogen, Alternativen gesucht, erprobt und die pflegerischen Möglichkeiten des Personals erweitert.

Lohnend für

Pflege(fach-)kräfte in ambulanten und stationären Einrichtungen der Altenpflege und Mitarbeiter in der Behindertenhilfe, Betreuungskräfte nach § 87b/45

S
T
C
W
B
V

Demenz & Gewaltprävention

ZIEL

Deeskalation und Vermeidung von Gewalt im Umgang mit Menschen mit Demenz

S
T
C
W
B
V

Inhalt

In welchen Situationen entsteht Gewalt beim Umgang mit Menschen mit Demenz?

- Analyse der Situation
- Analyse der Perspektiven Pflegebedürftiger/ Pflegender
- Ermittlung der Ursache des Gewaltausbruches
- Erarbeitung von Handlungsalternativen

Lohnend für

Jeden



Schmerzen bei Demenz

ZIEL Schmerzeinschätzung & Umgang mit Schmerzen bei Menschen mit Demenz

Inhalt

Der Umgang mit Schmerz bei Menschen mit Demenz bereitet Mitarbeitenden im Gesundheitswesen immer wieder Schwierigkeiten

- Schmerzen & Demenz – der wissenschaftliche Stand des Wissens
- Schmerzen bei Demenz erkennen und einschätzen
- Kommunikation der Schmerzsituation
- Umgang mit Schmerzen bei Demenz
- nicht-medikamentöse Möglichkeiten der Einflussnahme

Methoden

- praxisgerechte Anwendung des Expertenstandards bei Menschen mit Demenz
- Beispielanalyse
- Praxistransfer

Lohnend für

QualitätsmanagerInnen, Pflegefachpersonen, Pflegekräfte

Sonderthemen

Didaktik, Methodik, Lernen bei Erwachsenen – für QB & QMB

ZIEL

- Erfolgreiche und nachhaltige interne Fortbildungen durch QB & QMB
- Viele interne Fortbildungen werden von internen Qualitätsmanagement durchgeführt. Wie können die Themen so vermittelt werden, dass sie auch ankommen?

Inhalt

- Wie lernen Erwachsene?
- Didaktik in der Erwachsenenbildung
- Methodik in der Erwachsenenbildung
- Organisationale Vorbereitung
- Strukturelle Absicherung

Ihr Nutzen

Wirksame interne Fortbildungen

Methoden

- Inputs
- Moderierte Diskussion
- Praxisableitungen

Lohnend für

Qualitätsbeauftragte, Qualitätsmanagement

Menschen mit Beeinträchtigung oder Behinderung

Behinderung und psychische Erkrankungen

ZIEL

Sicherheit bei der Zuordnung von Verhaltensweisen
und Einschätzung von Situationen

S
T
C
W
B
V

Inhalt

- Differenzierung zwischen Beeinträchtigungen und psychischen Erkrankungen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede
- Einschätzung und Notwendigkeit von Interventionen
- Möglichkeiten des Umgangs damit

Lohnend für

Einrichtungen mit gemischten Belegungen und Unsicherheit bei den Mitarbeitern

Menschen mit Beeinträchtigung oder Behinderung

Älter werden mit Handicap

ZIEL

Probleme im Umgang mit älter werdenden Menschen mit Behinderung erkennen und lösen

Inhalt

Wir beantworten Fragen wie:

- wie verändern sich Menschen mit Behinderung mit zunehmendem Lebensalter?
- Welche Konsequenzen hat das für den Betreuungsprozess?
- Wie verändert sich der Umgang mit Betroffenen?
- Was bedeutet das für Mitarbeiter?

Methoden

- Inputs
- Einzelarbeiten
- Gruppenarbeiten
- Kreativtechniken

Lohnend für

Mitarbeiter in Einrichtungen der Wiedereingliederungshilfe

Ethik

Das macht man (nicht!) – ethisch korrekter Umgang mit Schutzbefohlenen

ZIEL

Reflexion ethischer Grundhaltungen im Arbeitskontext, Wertbasis eigenen Handelns stabilisieren, Selbstsicherheit und Selbstreflexion

S
T
C
W
B
V

Inhalt

- rechtliche Basis ethischen Handelns
- Abgrenzung Grundrechte - Arbeits(Pflege-)auftrag
- Moral und Ethik im beruflichen Umfeld
- Wertebasis für Entscheidungsfindung in ethischen Grenzsituationen
- Selbstreflexion
- Handlungsleitlinien für den Umgang mit Grenzsituationen
- Erarbeitung eines Wertekanons
- Überprüfung selbst gesetzter Grenzen an Beispielsituationen

Gerne optimieren wir dieses Angebot entsprechend Ihrer konkreten Erfordernisse.

Lohnend für

Alle Menschen in sozialen Berufen



Ethik

Selbstbestimmung von Schutzbefohlenen – eine grundlegende Klärung

ZIEL

Positionen und Lösungen im Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung und Versorgungsauftrag finden

Inhalt

- Was bedeutet Selbstbestimmung?
- Was bedeutet Selbstbestimmung bei Menschen mit Demenz/Behinderung?
- Wie definiert sich der Versorgungsauftrag?
- Welche Konsequenzen hat das für den Umgang mit den Betroffenen?
- Was bedeutet das für das Verhalten gegenüber Angehörigen?

Methoden

- Inputs
- Einzelarbeiten
- Gruppenarbeiten
- Kreativtechniken

Lohnend für

Jeden

Ethik

Lust – Umgang mit Sexualität und sexuellen Übergriffen

ZIEL

Mit den sexuellen Bedürfnissen älterer, pflegebedürftiger oder gehandicapter Menschen umzugehen verursacht häufig Unsicherheit und Scham.
Sie lernen, an Möglichkeiten orientiert zu handeln und notwendige Grenzen klar und respektvoll zu definieren und realisieren.

S
T
C
W
B
V

Inhalt

- Möglichkeiten und Grenzen gelebter Sexualität in Pflege- und Betreuungseinrichtungen
- sich selbst klar positionieren
- Respekt und Feingefühl
- Bewahrung der Würde
- Sexuelle Übergriffe
  - Definition
  - Umgang mit Übergriffen
  - Grenzen definieren und setzen
  - klare, eindeutige Kommunikation von Grenzen
  - Was tun, wenn Grenzen nicht respektiert werden!?

Lohnend für

Alle Menschen in sozialen Berufen

Gerne optimieren wir dieses Angebot entsprechend Ihrer konkreten Erfordernisse.

Palliative Versorgung

Sterbebegleitung in der Praxis

ZIEL Eine Kultur der Offenheit, die geeignete Neue Mitarbeiter zum Bleiben einlädt

Inhalt

- Einstellung des Mitarbeiters zum Tod
- Rahmenbedingungen im Team und Wohnbereich
- Kommunikation gegenüber dem Sterbenden und Angehörigen
- Besonderheiten bei der Versorgung Sterbender
- die Nähe zum Ende verarbeiten – Psychohygiene

Lohnend für

Mitarbeiter, die nur das Schlechte sehen können

Palliative Versorgung

Umgang mit Sterbenden und schwierigen Pflegesituationen

ZIEL

Psychische Belastungen besser meistern - inneren Abstand wahren und Selbstwertgefühl stabilisieren

S
T
C
W
B
V

Inhalt

- Umgang mit psychisch stark belastenden Pflegesituationen
- Wir ermitteln und analysieren individuelle Belastungssituationen und
- vermitteln und trainieren Werkzeuge, um den inneren Abstand zu wahren und das Selbstwertgefühl zu stabilisieren

Lohnend für

Alle Menschen in sozialen Berufen

Betreuung

Pflichtfortbildung für Betreuungskräfte gemäß §§ 43b, 53c (87b a.F.), 45a und b SGB XI

ZIEL

Betreuungskräfte-Richtlinie §4 Abs. (4)
Die regelmäßige Fortbildung umfasst mindestens einmal jährlich eine zweitägige Fortbildungsmaßnahme, in der das vermittelte Wissen aktualisiert wird und eine Reflexion der beruflichen Praxis einschließt.

Inhalt

Die Inhalte werden individuell nach Ihren Erfordernissen so zusammengestellt, dass sich für Ihre Mitarbeiter ein optimaler Erkenntnisgewinn einstellt. Beispielhaft sei genannt:

- Update Demenz – neueste Erkenntnisse der Demenzforschung und Konsequenzen für die Berufspraxis
- dementsprechend angepasste Angebote, auf die Wünsche und Bedürfnisse Ihrer Klientel zugeschnitten
- Gruppendynami(t)k -Einzel- und Gruppenangebote erfolgreich konzipieren
- Tipps aus der Praxis für die Praxis

Lohnend für

Zusätzliche Betreuungskräfte nach §87b SGB XI

Humor in der Pflege? Humor in der Pflege!!!!

ZIEL Humor als (Über-) Lebensmittel – Lachen ist Leben

S T C W B V

Inhalt

- Definition Humor – woher kommt er, wie unterscheidet er sich (Kultur, Religion, Familie)
- Humor als (Über-) Lebensmittel – Lachen ist Leben
- Lächeln und Lachen – was ist wann und wie zu erreichen
- Respekt – die Grundlage der humoristischen Interaktion

Methoden

- Übungen
- Spiele
- Selbsterfahrung
- „Situationsnachstellung“
- Wir betrachten persönliche Erfahrungen

Lohnend für

Für alle, die Kontakt mit Menschen haben und denen manchmal das Lachen vergeht

Stress im Unternehmen – Belastungsanalyse mittels AVEM

ZIEL

Ermittlung individueller Belastungsfaktoren zur optimalen Auswahl der Stressbewältigungsinstrumente.

Inhalt

Anonymisierte Analyse der psychischen Mitarbeitergesundheit mittels des Arbeitsbezogenen Verhaltens- und Erlebens-Musters AVEM:

- strukturierte Analyse persönlicher Verhaltensmuster
- Differenzierung zwischen arbeitsbezogenem Erleben und persönlichen Verhaltensmustern
- klare Anhaltspunkte für weiterführende Prophylaxemaßnahmen

Lohnend für

Geschäftsführung, Mittlere Leitungsebene

Umgang mit Demenz, Korsakoff-Syndrom, Psychiatrische Diagnosen, Abhängigkeitserkrankungen in stationären Versorgungssituationen

ZIEL

Fachliche Sicherheit im Umgang mit multiplen Herausforderungen und heterogenen Klientelsituationen und daraus erwachsenden Situationsdynamiken

S
T
C
W
B
V

Inhalt

- Aktuelles Wissen über Demenz, Korsakoff-Syndrom und die wichtigsten psychiatrischen Diagnosen
- Ähnlichkeiten und Unterschiede im Verhalten der Betroffenen
- Grundsätze im Umgang mit Störungen
- Kommunikation
- Umgang mit entstehenden Gruppendynamiken
- Handlungsleitlinien für den Umgang mit Grenzsituationen

Lohnend für

Alle Menschen in sozialen Berufen

Fachtag Apoplex

ZIEL Apoplex sicher erkennen, schnell reagieren und aktivierend versorgen

Inhalt

Es werden folgende Themen behandelt:

- Symptome und Erkennung Apoplex
- Stroke Unit
- Konzepte für den Umgang mit Apoplexpatienten
- Kommunikation
- Pflegeprobleme bei Apoplex

Lohnend für

Fachkräfte, Pflegehelfer

S T C W B V

Haftungsrecht in der Pflege

ZIEL Haftungsrisiken in sozialen Berufen klären

S T C W B V

Inhalt

Begriffe – was bedeutet Haftung?
- Ein praxisgeleiteter Ausflug ins Zivil- und Strafrecht

Voraussetzungen – wann haftet wer?
- Bedingungen für eine Haftung
- persönliche/ Unternehmenshaftung
- versichert?!

Beispiele, Beispiele, Beispiele
- anhand von Beispielen Sicherheit im Umgang mit Risiken erkennen

Ihr Nutzen

- Verständnis von Haftung
- Sicherheit im Umgang mit Verantwortlichkeiten

Methodik

- Inputs
- Moderierte Diskussion
- Praxisableitungen

Lohnend für

Alle Mitarbeitenden

MehrWertPflege – Verbindung von Pflege- und zusätzlichen Leistungen zum Nutzen des Patienten

ZIEL

Bessere Versorgung der Betroffenen, optimierte betriebswirtschaftliche Ergebnisse.

Inhalt

Pflegekräfte verrichten ihre Arbeit zumeist mit hohem ethischen Anspruch. In der modernen, marktwirtschaftlichen Organisation von Pflege ist der Verkauf zusätzlicher Leistungen ein wichtiges Instrument der betriebswirtschaftlichen Gesamtkalkulation. Hier lernen Ihre Mitarbeiter:

- Bedarfe zu erkennen und sinnvoll zu kommunizieren
- diese den Betroffenen verständlich und abschlussorientiert anzubieten
- mit Leichtigkeit und im Einklang mit dem eigenen ethischen Anspruch zu verkaufen
- Umgang mit Einwänden

Lohnend für

Pflegedienstleitungen und Mitarbeiter ambulanter Pflegeeinrichtungen

Nachhaltiger Umsatz – Verkaufstraining

ZIEL

Wenn Sie mit Ihrem Geschäftsmodell langfristig Erfolg haben möchten verkaufen Sie so, dass Ihnen die Kunden langfristig treu bleiben. Dieses Training befähigt Ihre Verkäufer und Außendienstler dazu.

S T C W B V

Inhalt

Sie lernen:

- die Qualität der eigenen Leistungen/Produkte erfolgreich darzustellen
- zu überzeugen statt zu überreden
- Leistungen sinnvoll miteinander zu verknüpfen
- Leichtigkeit und Umgang mit inneren Widerständen
- auf Einwände einzugehen

Lohnend für

Mitarbeiter im Verkauf – Innen- und Außendienst

Das 1 × 1 des Datenschutzes

ZIEL

Sensibilität für den Umgang mit Daten schärfen und die Aufmerksamkeit für die Problematik erhöhen.

Inhalt

- aktuelle Informationen zum Datenschutz
- Pflichten beim Umgang mit (personenbezogenen) Daten von Klienten, Patienten, Bewohnern und Angehörigen
- gesetzliche Grundlagen
- geltende Datenschutzbestimmungen
- Datenschutz und spezielles Berufsgeheimnis
- Datenverarbeitung, Datenerhebung, Datenspeicherung, Datenveränderung zum Zwecke der Behandlung
- Übermittlung und Offenbarung von Patientendaten an Polizei, Staatsanwaltschaft und andere staatliche Stellen
- Weitergabe von Patientendaten innerhalb der Einrichtung
- Archivierungs- und Löschfristen
- rechtmäßiger Umgang mit Patientenakten
- rechtliche Konsequenzen bei Nichteinhaltung des Datenschutzes

Lohnend für

Pflegedienstleitungen, Mitarbeiter

Supervision



Fallsupervision



Ein sicherer Rahmen für neue Perspektiven auf schwierige, festgefahrene Pflegesituationen

Inhalt

- Analyse der Pflegesituation
- Interessen des Pflegebedürftigen/ der Angehörigen/ der Mitarbeiter
- Analyse der Pflegebeziehungen
- Offene Aussprache
- Anregungen, Handlungsalternativen

Lohnend für

schwierige Pflegesituationen

Individuelle Begleitung

Integratives (Langzeit-) Coaching: Wissen nutzen

ZIEL

Ziel ← gerichtetes eigenes Wissen für anstehende Aufgaben / den Alltag verfügbar machen.

Inhalt

Im Laufe des Lebens häuft jeder eine immer größere Menge Wissen an. Doch wie viel davon nutzen Sie für Ihre tägliche Lebenspraxis?

Integratives (Langzeit-)Coaching unterstützt Sie:

- sich klarer über Ihre eigenen Ziele und Werte zu werden
- diese auf eine für Sie sinnvolle Art in Ihren Alltag zu integrieren
- (langfristig) zu überprüfen, ob Sie damit auch die gewünschten Erfolge erzielen

Lohnend für

Jeden

Stolpersteine ausräumen

ZIEL Ziel ← gerichtet eigene Lösungen für eigene Fragen und Probleme finden.

S T C W B V

Inhalt

Coaching bedeutet:

- individuelle, effektive Hilfe zur Selbsthilfe
- Unterstützung beim Finden eigener Lösungen
- eine Lupe für (bisher unerkannte) Problemursachen
- Klarheit und Sicherheit, wo vorher Fragen waren

Themen können sein:

- kognitive Stressbewältigung
- Persönlichkeitsentwicklung
- Umgang mit persönlichen Krisen
- Zielfindung, Konkretisierung und Umsetzung eigener Visionen
- Motivation
- Reaktivierung eigener Ressourcen
- TimeLine-Arbeit
- Entspannungstrancen / geleitete Trancen
- schnelle Heilung von Phobien (Prüfungsangst, Flugangst, Insekten....) [Fast Phobia Cure]
- Veränderung der Vergangenheitswahrnehmung
- Ihr eigenes Thema

Lohnend für

Jeden

Rollenkompetenz und Rollenfindung

ZIEL

Klarheit in das eigene Rollenverständnis bringen und den Umgang mit eigenen und fremden Erwartungen an die berufliche Rolle erleichtern.

Inhalt

- Reflexion Ihres beruflichen und privaten Handelns
- arbeiten mit dem „inneren Team“
- die eigene Pluralität identifizieren
- innere Konflikte erkennen
- Stimmigkeit erlangen

Lohnend für

Führungskräfte, Berater

Individuelle Stressbelastungsanalyse mittels AVEM

ZIEL

Ermittlung individueller Belastungsfaktoren zur optimalen Auswahl der Stressbewältigungsinstrumente.

S T C W B V

Inhalt

Anonymisierte Analyse der psychischen Mitarbeitergesundheit mittels des arbeitsbezogenen Verhaltens- und Erlebensmusters AVEM:

- strukturierte Analyse persönlicher Verhaltensmuster
- Differenzierung zwischen arbeitsbezogenem Erleben und persönlichen Verhaltensmustern
- klare Anhaltspunkte für weiterführende Prophylaxemaßnahmen

Lohnend für

Geschäftsführung, Mittlere Leitungsebene, Mitarbeiter



Zielgerichtet wachsen



Charakterliche Qualitäten substantiell stärken.

Inhalt

Eine Workshopreihe, die Sie dabei unterstützt, jeweils eine Qualität gezielt weiter zu entwickeln. Jedes Thema wird unter drei Aspekten betrachtet: individuell – sozial – kommunikativ. Aus der Summe aller Workshops ergibt sich noch einmal ein besonderer Entwicklungseffekt.

Themen für jeweils zwei Tage sind:

I. Kraft – Ressourcen
II. Ziele – Visionen
III. Wille – Intuition
IV. Mitgefühl – Liebe
V. Kommunikation – Inspiration
VI. Wille – Wahrnehmung
VII. Klarheit – Erkenntnis

Wir arbeiten mit Methoden aus Yoga, Argentinischem Tango und Kommunikationstechniken aus der Kurzzeittherapie.

- Körperübungen – als Weg des Körpers und der Stabilität
- Tanz – als Weg des inneren und äußeren Feedbacks
- Kommunikation – als Weg der Interaktion

Jeder kann an diesen Veranstaltungen teilnehmen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Quereinstieg ist bis zum Seminar 3 möglich. Die Workshops werden von jeweils zwei Trainern geleitet.

Lohnend für

Alle Interessierten

Wir stellen uns vor

Ihr Ziel → Ihre Richtung → Ihre Lösung!

ZIEL GERICHTET

Unterstützt seit 2012 Unternehmen bei der Entwicklung von Führungskompetenz, Strategieentwicklung, Optimierung der internen Kommunikation, Psychohygiene und Burnoutprophylaxe. Wir begleiten aktuell mehr als 200 Kunden. Für Sie sind da:

Karsten Bretschneider

- geboren in Leipzig
- Wirtschaftspsychologe (M.A.)
- Krankenpfleger
- IHK-zertifizierter Trainer in der Erwachsenenbildung
- Diplomierter Burnout-Prophylaxetrainer (BHK Wien)
- Master Practitioner für angewandte Kommunikationstechniken / NLP Master Practitioner

Angela Nicotra

- Geboren in Sizilien, seit 1998 in Berlin lebend
- Theaterpädagogin
- Tanztherapeutin
- Heilpraktikerin
- Psychologische Beraterin
- Trainerin für Stressprävention

Tatjana Hofmann

- geboren in Holzminden
- Magister Artium für Slavistik, Sprachwissenschaften und Pädagogik
- Trainerin für angewandte Kommunikationstechniken und Veränderungsmodelle
- Coach für Kommunikation, Gesprächsführung und Moderationstechniken

ZIEL GERICHTET
Verhalten Einfach Optimieren

Karsten Bretschneider
Winsstraße 43 · 10405 Berlin · Germany
Phone +49 (0)30 4405 4321
Mobile +49 (0)177 4721 360
Email post@ziel-gerichtet.de

www.ziel-gerichtet.de